

Publikationen

Klimastabilisierung und bauphysikalische Konzepte
Wege zur Nachhaltigkeit bei der Pflege des Weltkulturerbes
Matthias Exner – Dörthe Jakobs (Hrsg.)

Publikation zur Tagung des Deutschen Nationalkomitees von ICOMOS
in Zusammenarbeit mit dem Landesdenkmalamt Baden-Württemberg, Insel Reichenau, 25.–27. November 2004
Band XLII der Hefte des Deutschen Nationalkomitees von ICOMOS.

Fragen an den Mitherausgeber Dr. Matthias Exner zu diesem Buch

Wieso beschäftigt sich ICOMOS gerade JETZT mit dem Thema „Klimaproblematik“?

Das hat mindestens 3 Gründe:

Zum einen stehen in der Denkmalpflege seit Jahren die Sanierungsmaßnahmen der 70er- und 80er-Jahre auf dem Prüfstein, weil erneute Schäden oder dramatische Verschmutzungen früher als geplant zu erneutem Eingreifen zwingen. Man sieht an den heute zu beklagenden Schäden, dass das hier behandelte Thema zu lange vernachlässigt wurde.

Zum Zweiten werden mittlerweile die Belastungen, die sich durch den stark angewachsenen Welterbe-Tourismus ergeben, vielerorts konkret fassbar oder nachweisbar. Auch das zwingt mindestens zum Nachdenken, in dramatischen Fällen zum sofortigen Handeln.

Zum Dritten konnten in den letzten Jahren verschiedene Forschungsvorhaben zu diesen Problemstellungen abgeschlossen werden, sodass es an der Zeit war, die Resultate zu bündeln und bekannt zu machen.

Ist das Buch nur für Fachleute interessant, oder kann ein interessierter Laie auch etwas damit anfangen?

Das Buch ist wissenschaftlich genug, um Fachleuten etwas Neues und Nützliches zu bieten, und zugleich um eine allgemein verständliche Vermittlung bemüht. Und wer einen englischen Text über Fragen der Mikrobiologie zu anspruchsvoll findet, trifft auf genügend anschauliche und gut illustrierte Beispiele aus der Praxis, um sich ein Bild zu machen.

Was macht den Band besonders? Gibt es keine ähnlichen Publikationen auf dem Markt?

Natürlich gibt es zahlreiche Einzelpublikationen

und eine umfangreiche Fachliteratur, auf die jeweils auch verwiesen wird. Aber der sowohl internationale wie auch methodisch vielschichtige Zugang zum Thema ist doch neu. Zu Giottos Scrovegni-Kapelle in Padua beispielsweise gibt es eine Monographie, die dreimal so dick ist wie unser Band. Die Ergebnisse findet man nun eingebunden in eine Vielzahl ähnlich gelagerter Problemfälle.

Wird das Thema nicht überbewertet? Ist das Weltkulturerbe wirklich in Gefahr?

Die Gefahr ist tatsächlich größer, als der Laie wahrnehmen kann. Und für manche Denkmäler ist es schon fast zu spät. Bei den Höhlen von Lascaux beispielsweise ist die Lage so brisant, dass wir von den französischen Kollegen gar keinen Beitrag bekommen konnten. Nachrichtensperre sozusagen, wegen akuter Gefährdung. So weit wollen wir es nicht kommen lassen, sondern rechtzeitig gegensteuern und Behandlungsfehler vermeiden helfen.

Was bedeutet das Thema „Stress der Bausubstanz“ für Touristen?

Im Extremfall Sperrung des Denkmals wegen Schäden, zu deren Reparatur das Geld fehlt. Unser Ziel ist es aber, durch sinnvolle Steuerung und überlegte Konzepte beides unter einen Hut zu bekommen: Problembewusste touristische Erschließung statt gedankenlosem Verschleiß, wenn Sie so wollen.

Gibt es ein Patentrezept im Umgang mit gefährdeter Bausubstanz?

Patentrezepte kann es in der Denkmalpflege bedauerlicherweise so gut wie nie geben. Zu viele individuelle Faktoren bestimmen die Schadensdynamik. Entscheidend ist die Einsicht, dass die Schadensursachen jeweils einer sehr umfassenden, verschiedenen Disziplinen zusammenführenden Analyse bedürfen, bevor man Hand anlegt am Kulturerbe. Es sollte wahrgenommen werden, dass einschlägige Voruntersuchungen sich bezahlt machen.

Wenn man sich konservatorisch nicht mit diesem Thema beschäftigt, was wäre die Folge?

Ein dramatischer Mangel an Nachhaltigkeit bei aktuellen Maßnahmen, und das kann sich heutzutage niemand mehr leisten, weder die Eigentümer noch die Kirchen oder gar die öffentliche Hand.

Das Werk ist opulent bebildert und nicht ganz billig. Gibt es einen Markt für diese Art der Literatur?

Das überwältigend große Interesse an der 2004 auf der Reichenau veranstalteten Tagung lässt uns erwarten, dass es diesen Markt gibt. Und 39 Euro ist für diesen Band eigentlich wirklich ein sehr, sehr günstiger Preis.

„Eichelhofschlösschen und Eichelhofgarten in Wertheim“

Landesamt für Denkmalpflege im Regierungspräsidium Stuttgart (Hrsg.), Eichelhofschlösschen Wertheim (Kulturdenkmale in Baden-Württemberg, Heft 3), 72 Seiten, zahlr. Abb., Format 21 x 21 cm, 1. Auflage 2006, 9,80 Euro ISBN 3-89870-287-1

Am 8. April 2006 wurde das Eichelhofschlösschen bei Wertheim (Main-Tauber-Kreis) nach fast fünfjähriger Instandsetzung der Öffentlichkeit als Museum übergeben. Aus diesem Anlass erschien eine ausführliche Darstellung des Schlösschens, seiner Begleitbauten und des Gartens von den Anfängen bis heute. Das Buch enthält u. a. Aufnahmen der Vor- und Nachzustände, historisches und aktuelles Planmaterial und Textbeiträge der verantwortlichen freien und städtischen Architekten, der Landschaftsarchitekten, der Restauratoren, des Museumsleiters und der Denkmalpflegerin, die auch die Redaktion des Kunstführers besorgte.

Das vor der Stadt am Main-Ufer in einem Garten stehende Schlösschen stammt aus dem Jahre 1777. Erbauen ließ es Graf Friedrich Ludwig zu Löwenstein-Wertheim-Virneburg als Sommersitz.



Abbildungsnachweis

U1, U2 RPT (Regierungspräsidium Tübingen, Denkmalpflege); S114 RPT; S115 Kreisarchiv Tübingen; S116-S119 RPT; S120 E. Reinhold, Heilbronn; S121 Archiv: Frankensteiner Schwestern, Wertheim; S122o Zeichnung Lohrum, Ettenheimmünster; S122u; H. Schließmann, Schöllbrunn; S123 aus Adolf von Oechelhaeuser, Die Kunstdenkmäler des Amtsbezirks Wertheim, Freiburg, 1896; S124o J. Gromer, Oppenweiler; S124u RPS (Regierungspräsidium Stuttgart, Denkmalpflege); S124u RPS Foto H.M. Hangleiter, Otzberg-Lengfeld; S125 Pfundt und Reinhardt, Grünfeld; S126, 127 E. Reinhold, Heilbronn; S129 Staatsarchiv Nürnberg, Bestand Ansbacher Karten und Pläne Nr. 583; S130 Landesvermessungsamt Baden-Württemberg; S131 (siehe S 129); S132o Stadt Rothenburg o. d. T.; S132u RPS; S133o LAD (Landesamt für Denkmalpflege) O. Braasch; S133u RPS; S134 Architekturbüro Corinna Wagner-Sorg, Überlingen; S135o Torsten Schneider, Markdorf; S135u Landratsamt Bodenseekreis, Vermessungsamt; S136o RPT, Erzdiözese Freiburg; S136u RPT; S137ol RPT; S137or, Bild und Filmstelle der Erzdiözese Freiburg;

Sein Erbe, Fürst Georg zu Löwenstein-Wertheim-Freudenberg, wertete die Anlage nach dem Ende der Befreiungskriege, 1816, auf, indem er einen Festsaal in die unter dem Dach des Schlösschens befindliche Pflanzenhalle einbauen ließ. Zugleich veranlasste Fürst Georg die Vergrößerung des bislang geometrischen Gartens und seine Umgestaltung zu einem Landschaftsgarten.

Nach Jahrzehnten der Vernachlässigung und des Verfalls gelang es dem Landesdenkmalamt 1999, den Gemeinderat für die Erhaltung der Anlage zu gewinnen. Mehr noch: Die Stadt erwarb 2000 – unterstützt durch private Spenden – das Anwesen von der Fürstenfamilie, um es einer Museumsnutzung zuzuführen.

Die Instandsetzung verzögerte sich infolge von zwei Bränden. Trotz Schädigung blieb jedoch die Denkmalsubstanz in großem Umfang erhalten. Das Schlösschen präsentiert sich mittlerweile instand gesetzt, wobei seine Salons die farbenfrohe Rokokofassung und der Festsaal seine kühle klassizistische Erstfassung wiedererhalten haben. Auch wurden die originalen Fenster repariert. Im ohne nennenswerte Eingriffe als Museum ausgebauten Schlösschen sind fortan Pariser Porzellan aus der Zeit um 1800, Gemälde des 19. Jh. und der Zeit um 1900 ausgestellt.

Das zum Schlossgartenanwesen gehörige Gärtnerhaus aus der Zeit um 1780, das auch durch Brandstiftung geschädigt wurde, dient heute als Café und – erweitert durch einen Anbau – als Magazin und Werkstatt des Museums.

Die Rekultivierung des Landschaftsgartens im letzten denkmalrelevanten Zustand zu Ende des 1. Weltkriegs ist in Angriff genommen und soll etwa bis Ende 2007 durchgeführt sein.

Die Instandsetzung von Eichelhofschlösschen und Gartenanlage ist der Stadt und zahlreichen Förderern zu verdanken. Dazu beigetragen haben private Spender, das Land mit Denkmalmitteln und dem Ausgleichsstock, die Landesstiftung Baden-Württemberg, die Deutsche Stiftung Denkmalschutz und die Denkmalstiftung Baden-Württemberg.

S137u U.Knapp, Leonberg; S 138o RPT O. Braasch; S138u RPT; S139–S141 RPT; S142, 143 RPT, Foto Feist, Pliezhausen; S144–146 RPS, LAD; S147o RPS, LAD; S147u RPS; S148ol Archiv: Museum Schlösschen im Hofgarten, Wertheim; S148or Archiv Frankensteiner Schwestern, Wertheim; S148u Archiv Hausenstein und Schäfer, Untermünkheim-Schönenberg; 149 RPS; S150–152 RPT; S153 Lithografie von H.Müller, Stuttgart, Stadtmuseum Tübingen; S154–S157 C. Kieser, Karlsruhe; S158–S163 U. Wilhelm, Weinsheim; S 164 Hans Wolf, Josef Aloys Frölich (1766–1841) und die Flora von Ostwürttemberg, in: Restaurierung und Katalogisierung des Herbariums Leiner in Konstanz, Karlsruhe 2004 (= Berichte der Botanischen Arbeitsgemeinschaft Südwestdeutschland, Beiheft 1), S. 81–147, Taf. 4b; S166–S171 RPS, LAD D.F.L. Schlechtendahl, L.E. Langenthal, E. Schenk (Hrsg.), Flora von Deutschland. 5. Aufl., revidiert, verb. u. nach den neuesten wissenschaftlichen Erfahrungen bereichert Jubiläumsausgabe von Ernst Hallier (Hrsg.). Gera-Untermhaus 1880–1888; S172–S174 RPT; S175 LAD; S176 RPF (Regierungspräsidium Freiburg, Denkmalpflege); S177 A. Wais, Stuttgart.

Veröffentlichungen der Landesdenkmalpflege



Dieter Quast

Die frühalamannische und merowingerzeitliche Besiedlung im Umland des Runden Berges bei Urach

Mit Beiträgen von Wilhelm Tegel und Klaus Düwel. Forschungen und Berichte zur Vor- und Frühgeschichte in Baden-Württemberg Band 84.

Kommissionsverlag Konrad Theiss Verlag, Stuttgart 2006.

472 Seiten Text mit 128 Abbildungen, 124 Tafeln und 1 Beilage.

Preis 70,- Euro.

ISBN 3-8062-1959-1

Der Runde Berg bei Urach ist die einzige nahezu vollständig untersuchte Höhensiedlung der alamannischen Zeit aus Südwestdeutschland. Die vorliegende Arbeit untersucht die Funktion der Siedlung als „zentraler Ort“ im Zusammenhang mit der Besiedlung des Umlands in der Zeit vom späten 3. bis zum frühen 8. Jahrhundert. Zudem soll von archäologischer Seite ein Beitrag zur Erforschung der Wurzeln unserer Kulturlandschaft geleistet werden. Auch die Quellen und Ergebnisse anderer Disziplinen, der historischen, insbesondere landesgeschichtlichen Forschung, der Namenkunde und der Wüstungsforschung, werden einbezogen. Insgesamt konnten über 140 Gräberfelder und Siedlungsfundstellen im Umland des Runden Berges erfasst werden. Beispielfaßhaft wird die Besiedlung einiger Gemarkungen im Detail untersucht. Vor allem die Betrachtung der Verkehrswege, die aus dem Vorland auf die Hochfläche der Schwäbischen Alb führen, liefert aufschlussreiche Ergebnisse.



Joachim Köninger

Siedlungsarchäologie im Alpenvorland VIII

Die frühbronzezeitlichen Ufersiedlungen von Bodman-Schachen I

Befunde und Funde aus den Tauchsondagen 1982–84 und 1986

Mit einem Beitrag von Kai-Steffen Frank.

Forschungen und Berichte zur Vor- und Frühgeschichte in Baden-Württemberg Band 85.

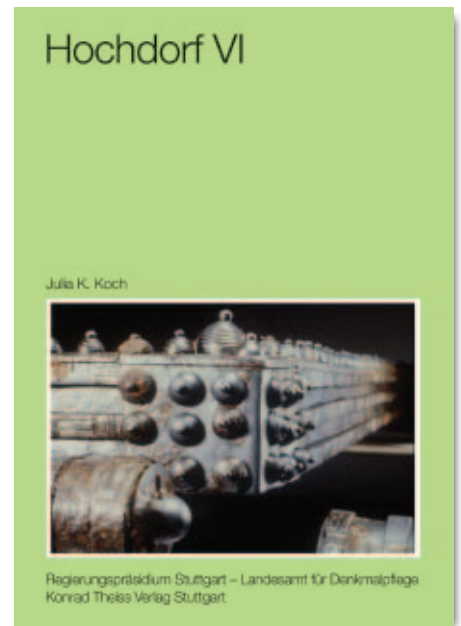
Kommissionsverlag Konrad Theiss Verlag, Stuttgart 2006.

600 Seiten Text mit 45 Tabellen, 190 Abbildungen, 94 Tafeln und 5 Beilagen.

Preis 49,90 Euro.

ISBN 3-8062-1738-6

Bodman-Schachen I zählt zu den wichtigsten Fundplätzen der frühen Bronzezeit im Alpenvorland. Der Platz wurde im Rahmen des Projektes Bodensee-Oberschwaben 1982–84 und 1986 durch Tauchsondagen erforscht. Drei Kulturschichten konnten unterschieden werden – eine bis heute nicht nur für das Bodenseegebiet und Südwestdeutschland einzigartige Stratigraphie der frühen Bronzezeit. Die dendrochronologische Datierung der jüngeren Schichten ist zum Eckpfeiler der jüngeren und späten Frühbronzezeitchronologie geworden, ergänzt durch Radiokarbonaten aus den älteren Straten. Überaus vielgestaltige Bauhölzer gestatten Rückschlüsse auf die Häuser; es können fünf aufeinander folgende Dörfer rekonstruiert werden, die in den Zeitraum zwischen 1900 und 1500 v. Chr. datieren. Einzelne Fundstücke deuten auf ein weitläufiges Kommunikationsnetz. Bemerkenswerterweise kann eine intensiv genutzte Transversale durch die Zentralalpen via Alpenrhein und Reschenpass in das Gardaseegebiet belegt werden. Besonders interessant ist die Untersuchung der botanischen Proben. Getreidebeikräuter deuten auf den Anbau von Wintergetreide, Dinkelfunde gehören zu den ältesten Nachweisen dieser Weizenart nördlich der Alpen. Grünlandflächen machen eine extensive Weidenutzung wahrscheinlich; eine allmähliche Auflichtung der Landschaft und Vergrößerung der Nutzflächen wird erkennbar.



Julia K. Koch

Hochdorf VI

Der Wagen und das Pferdegeschirr

Forschungen und Berichte zur Vor- und Frühgeschichte in Baden-Württemberg Band 89.

Kommissionsverlag Konrad Theiss Verlag, Stuttgart 2006.

360 Seiten Text mit 232 Textabbildungen und 23 Tafeln.

Preis 70,- Euro.

ISBN 3-8062-1987-7

Das späthallstattzeitliche Fürstengrab von Eberdingen-Hochdorf wurde 1978/79 unter der Leitung von Dr. Jörg Biel vom Landesdenkmalamt Baden-Württemberg ausgegraben. Im Verlauf von Dokumentation, Bergung, Restaurierung und Rekonstruktion der reichen Ausstattung wurde es zu einem wichtigen Grundstein der jüngeren Forschung zur frühen Eisenzeit.

Nach den bereits erschienenen Arbeiten zu dem Trink- und Speisegeschirr des Fürsten, den Textilien und dem Bronzekeßel wird mit der vorliegenden Untersuchung zu dem vierrädrigen Wagen mit Pferdegeschirr und Treibstachel die größte Beigabengruppe vorgestellt.

Julia Koch unternimmt in ihrer Dissertation die archäologische Auswertung von Wagen und Pferdegeschirr, die nicht nur für das Hochdorfer Grab von großer Bedeutung sind, sondern darüber hinaus durch die Fülle der erhaltenen Details einmalige Informationen zur hallstattzeitlichen Wagen- und Fahrtechnik liefern. Im Zentrum der Arbeit stehen daher die Rekonstruktion des Hochdorfer Wagens und des Pferdegeschirrs sowie deren technologische Einordnung in die allgemeine Entwicklung dieser Fundgruppen innerhalb der frühen Eisenzeit. Abschließend werden Art und Abfolge der Niederlegung einzelner Beigabengruppen analysiert und daraus Rückschlüsse auf den entsprechenden Teil des Bestattungsrituals gezogen.